

Bild 8

Man sieht auch hier, dass der Weg weg (öha... amoi groß und amoi kla....hmm. I loss so) vom Heimuser auch zu Produktivsystemen angedacht wurde. Virtualbox ist heutzutage speziell für kleinere Firmen eine taugliche Alternative geworden.

Falls Du keinen Plan hast, stell unter Netzwerkverbindungen einfach mal „Netzwerkbrücke“ ein. Ist das einfachste. Hier im Screenshot unter Windows10 ersichtlich. **Bild 8.**

Netzwerkbrücke bedeutet, dass die angeforderte IP-Adresse des Gastsystems (hier Linux 17) aus dem selben Pool wie des Hostsystems (Windows10) kommt. Darum auch der Name. Wenn Du mehrere Netzwerkkarten hast, kannst Du Dir einen aussuchen. Ich habe naheliegenderweise meine WLAN-Schnittstelle ausgewählt. ASUS-PCE blabla, ersichtlich auf **Bild 8.** Unter Adaptertyp habe ich Intel Pro 1000 gewählt. Du siehst auch dort zwei Serveradapter, die eher für Firmenumgebungen angedacht sind. Für Heimuser sollte eine normale Intel-Option reichen. Falls Du Schwierigkeiten hast, nimm einfach einen anderen Adaptertyp.

Bild 9 zeigt die IP von Windows.

Und **Bild 10** die vom Gastsystem (Linux)

So, jetzt ein bisschen was zum Netzwerken, damit auch Laien etwas mit Bild 9 anfangen können. Ich halte es einfach, verspro-

chen. Selbst meiner Mutter habe ich es erklären können, wenngleich sie keine Ahnung von der EDV hat. Und obwohl sie nebenbei eine Kürbiscrèmesuppe kochte, interessierte es sie überhaupt nicht :)))

Die Konstellation sieht so aus: Mein Android Smartphone stellt den Internetzugang über einen Hotspot her. Sprich, ich gehe per WLAN ins Netz. Hier mit Windows10 und einer eingebauten WLAN-Karte... 99.9 % der Android Hotspots haben die interne IP 192.168.43.1. Dies ist auch die einzige Route vom PC zum Smartphone, ergo Internet. Bild 9, letzte Zeile, „Standardgateway“ zeigt Dir das auch richtig unter Windows an. Die erste Zeile gibt Dir die IP von Windows aus. Letztes Oktett mit 121. Dann haben wir noch die zweite Zeile „Subnetzmaske“, die laienhaft ausgedrückt die Aufteilung zwischen den Netzen und Endgeräten bestimmt. Die höchste Zahl dort ist immer 255. Immer wo die höchste Zahl vorkommt, ändert sich an den verschiedenen IP Adressen nichts.

Schau mal:

192.168.43.121

255.255.255.0

192.168.43.1

Stellt jetzt **Bild 9** dar.

Immer nur das letzte Oktett ändert sich bei verschiedenen Netzwerkkarten im

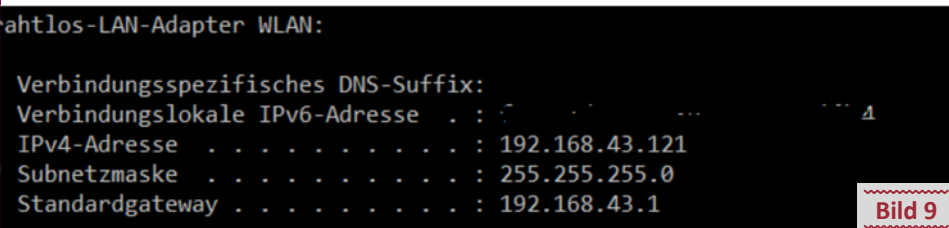


Bild 9

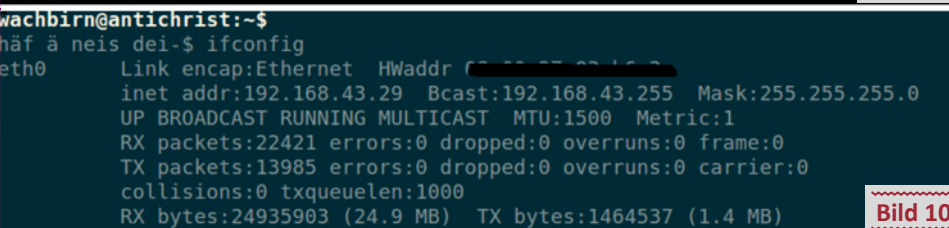


Bild 10

eine Wellnessoase rüberkommt. Man lernt halt nie aus.

Die skandinavischen Länder führten bisher immer die PISA-Bestenliste an. Schweden gehört dank seiner Politik definitiv nicht mehr dazu. 2018 werden erstmals Freiluftkonzerte veranstaltet, auf denen nur Frauen als Besucher zugelassen sind. Man hofft so, den sexuellen Übergriffen (hüstel) Herr zu werden. Ein Generalverdacht gegen Flüchtlinge ginge gar nicht. Schnappatmung wäre die Folge. Aber einer gegen Männer allgemein, damit kann man schon leben. Warum machen die Verantwortlichen dort nicht einmal eine Klangschantherapie, oder satteln gleich um auf Hüchenspieler? Ein richtiges Takatukaland....

Zusammenfassend kann man konstatieren, dass die Kollateralschäden der Vielfalt auch in Zukunft unvermeidbar bleiben werden. Falls Dir so einer noch nicht widerfahren ist, sei froh. Und falls Du wen kennst, versuche wenigstens seine Haltung (vorausgesetzt, er/sie hat es halbwegs überlebt) zu verstehen. Keiner will die Zeit zurück drehen, außer beim Gewicht vielleicht. Gleichzeitig hat der gelernte Österreicher auch nichts gegen eine fade Rolltreppenfahrt oder einen kitschigen Pariser Weihnachtsmarktbesuch, sehr wohl aber etwas gegen das Ziehen von inneren Grenzen oder dem Aufgeben von jahrzehntelang erkämpften Freiheiten. Der öffentliche Raum ist dafür ein guter Gradmesser für den Zustand einer Gesellschaft. Irgendwer sollte sich ihm endlich mal annehmen.

So, das schöne ist ja, dass ich bisher eigentlich nur eine Chronik verfasst habe. La vida schreibt eben doch die schönsten Drehbücher. Man sollte aber nicht in eine Depression verfallen, sondern ebenso das Leben genießen. Es ist halt nur so, dass man gewisse Probleme gegenwärtig nicht mehr geografisch einhegen kann.

Bisher konnte man sich damit arrangieren, aber nun sind die Herausforderungen (hüstel) im öffentlichen Raum nicht mehr zu verleugnen. Manche ziehen deshalb aufs Land und hoffen, dass die anstehenden Veränderungen sich an ihnen vorbeimeandern werden. „...bei uns gehts no...“ ist so der klassische Ansatz, der die Problematik und deren einhergehenden Sorgen nur zu treffend subsummiert. Nichtsdestotrotz, wer kümmert sich jetzt unbetwittert um die stigmatisierten Männer auf **Bild 18**? Und obendrein, werden wir jemals wieder U-Bahnstationen mit eingeschalteten Kameras und Spitäler ohne Security haben?

Man liest sich

Gruß Günter